

Was macht die denn da?

KOSMETIK international 08/2018

BUSINESS

134



Foto: Fotolia/YakobschukOljena

Konkurrieren ja, aber bitte mit fairen Mitteln!

Während Männer im Job offen und unverkrampft konkurrieren, spielt sich bei Frauen Rivalität eher in den zwischenmenschlichen Beziehungen ab. Da kann es dann schnell zu einem vergifteten Betriebsklima kommen.

Ein Korb voller Krabben braucht keinen Deckel. Denn wehe, eine versucht über den Rand zu kommen: Keine Krabbe lässt eine andere nach oben! Im Job kann es ähnlich zugehen: Anders- oder Besserein wird von so mancher Kollegin mit subtilen Mitteln sabotiert, und darunter leidet auf Dauer natürlich auch das Betriebsklima.

Als die Kosmetikerin Jasmin nach ihrem Erziehungsurlaub ins Institut zurückkehrte, war die Atmosphäre vergiftet. Ihre Nachfolgerin Susan, nun wohl oder übel auf halbe Stundenzahl gesetzt, versuchte ihr einen effektiven Arbeitstag unmöglich zu machen. Informationen wurden zurückgehalten und mit Kundenterminen wurde erst einmal nur Susans Kalender bedacht. „Ich hatte einfach zu wenig zu tun, weil meine Kollegin jeden Kunden sofort an sich riss.“ Die Arbeitsverteilung änderte sich nach und nach zu Ungunsten von Jasmin. Auch Kunden, die vor dem Erziehungsurlaub ausschließlich bei ihr terminierten, wurden

nunmehr von Susan beraten und behandelt. Die junge Mutter hatte sich auf die Rückkehr ins Berufsleben gefreut – jetzt wurde der Job zum Albtraum.

Klassische Konfliktsituation

Susan fing an, Jasmin ständig zu kritisieren, Gerüchte zu streuen oder aber sie einfach zu ignorieren. Jasmins Versuche, mit der Gegenspielerin ins Gespräch zu kommen, schlugen fehl. Sie liebte das harmonische Miteinander und kämpfen wollte sie auf gar keinen Fall.

Nach einigen Monaten war sie die Schikane leiden. Sie bewarb sich in einem anderen Kosmetikinstitut und räumte freiwillig das Feld.

Wenn Frauen aus der Elternzeit in den Betrieb zurückkehren und auf ihre Stellvertreterin treffen, sprühen nicht selten die Funken. Das ist eine ganz klassische Konfliktsituation. Ebenso störanfällig ist aber auch der Einstieg einer Jüngerin, die als Nebenbuhlerin empfunden wird, oder auch die ehemalige Kollegin, die zur Chefin wird. Während Männer mit Konkurrenz eher sportlich umgehen und auf der sachlichen Ebene bleiben, nehmen Frauen berufliche Auseinandersetzungen



Autorin

GABY MARQUARDT

war 20 Jahre in der Medizinbranche (Management/Personalführung) tätig. Seit 2004 arbeitet sie u. a. als Heilpraktikerin für Psychotherapie, Coach und Trainerin für die Bereiche Persönlichkeitsentwicklung, Veränderung und Burnout-Prävention.

KONTAKT

info@gabymarquardt.de

gen schnell persönlich. Wo Frauen miteinander arbeiten, menscht es besonders heftig. Das weibliche Kampffeld scheinen eher die zwischenmenschlichen Beziehungen zu sein. Männer kämpfen in erster Linie um den Erfolg – die Anerkennung des Chefs ist für sie sekundär. Sie rivalisieren offener und unverkrampfter als Frauen, die mehr dem Muster folgen, das ihnen vorschreibt, sich anzupassen und sich auf keinen Fall unbeliebt zu machen. Deshalb werden Feldzüge unter Kolleginnen nicht selten unterschwellig, aber mit vernichtender Energie geführt. Die Gewinnerin kickt die Verliererin so weit aus dem Feld, dass diese am Boden zerstört ist.

Ein Grund, weshalb Frauen sich gegenseitig so sehr verletzen können, ist sicherlich darin zu suchen, dass Frauen tiefere emotionale Bindungen eingehen als Männer. Darin spiegelt sich der Wunsch, Kollegin, Freundin, Gesprächspartnerin in einer Person zu finden.

Kollegin oder Konkurrentin?

In der Rivalität zwischen Frauen geht es immer auch um das bessere Lebensmodell. In rein weiblich besetzten Instituten spielen sich deshalb oft regelrechte Dramen ab: Wen mag die Chefin am liebsten? Wer bekommt die besseren Kunden? Wer bringt Job und Familie unter einen Hut und sieht dabei auch noch toll aus? Im

Sie möchten den gesamten Artikel lesen?
Bitte kontaktieren Sie mich.